

New York DER KUNSTWINTER IN NEW YORK

von Anneli Botz



Foto: Anneli Botz

Das East Village der 70er Jahre, weibliche Performancekunst der 80er Jahre und die frühe Auseinandersetzung mit dem Thema Gender, China nach dem Beginn der 90er Jahre, ein junger Filmemacher, der das Harlem der Gegenwart auf die Leinwand bringt, und ein aktueller weiblicher Shootingstar mit großer Retrospektive. Der Kunstwinter in New York ist Generationen- und Genreübergreifend, abwechslungsreich und qualitativvoll.

MoMA
CLUB 57: Film, Performance,
and Art in the East Village, 1978–1983

31.10.2017 – 01.04.2018

Das New Yorker East Village in den 70er und 80er Jahren, ein lebhaftes kulturelles Zentrum für Künstler und Musiker. Nach und nach hatte sich das soziale Leben der jungen Kreativen vom Stadtteil SoHo hierher verlagert, günstigere Mieten und das drängende Bedürfnis nach subkulturellen Ausdrucksmöglichkeiten, nach neuen Kunstformen, nach Mode und Musik brachte die Gemeinschaft der sogenannten Downton-Szene zusammen. Das

East Village war Geburtsort der Punkszene, der No Wave Bewegung und der Performance Kunst. Wichtiger Dreh- und Angelpunkt: der Club 57, angesiedelt in dem Haus der Holy Cross Polish National Church im St. Marks Place Nummer 57. Gegründet von den Programmdirektoren Susan Hannaford und Tom Scully, Ausstellungsmacher Keith Haring und Performance Kuratorin Ann Magnuson, begann Club 57 als no-budget Projekt, entwickelte sich aber schnell zum eigentlichen kreativen Zentrum des Villages. Insgesamt existierte er von 1978–1983 und prägte in seiner Form als experimenteller, neuartiger Club alles was ihm später in New York Downtown folgen sollte. Mit einem aufwändigen Programm wurde die Bühne des Clubs mit Film, Video, Performance und Theater bespielt, der Raum selbst war interdisziplinäre Brutstätte für bildende Kunst, Comics, Zeichnungen, Zines, Fotografien.

Nun hat es sich das MoMA zur Aufgabe gemacht, das mannigfaltige Material aus dem Club 57 zusammenzutragen und in der Ausstellung „Club 57: Film, Performance, and Art in the East Village, 1978–1983“ den experimentellen Vibe der vergangenen Zeit in neuen Kontext zu setzen und kohärentes Zeugnis einer Ausprägung der Post-Moderne in Amerika abzulegen. Gerade in der Gegenwart des digitalen Zeitalters findet sich hier eine beeindruckende Sammlung an künstlerischen Ausdrucksformen, Zetteln, Zeitungen, Flyern, Gemälden, Videos, die das damals vorherrschende Bedürfnis nach subkultureller Veränderung treffend dokumentieren.

www.moma.org



MoMA, Museum of Modern Art, New York City, USA, Foto: Wikipedia



Joseph Szkodzinski, *Acts of Live Art at Club 57*, Im Bild: Larry Ashton, 1980, Courtesy Joseph Szkodzinski

Joseph Szkodzinski, Keith Haring, *Acts of Live Art at Club 57*, 1980, Courtesy: Joseph Szkodzinski



MoMA PS1
CAROLEE SCHNEEMANN: Kinetic Painting

09.11.2017 – 11.03.2018



MoMA PS1, Foto: Elk Studios, 2012

Carolee Schneemann,
Meat Joy, 1964,
Farbprint einer
Performance in New
York, 12,7 × 10,2 cm,
Foto: Al Giese,
Courtesy die
Künstlerin, P.P.O.W,
und Galerie Lelong,
New York



Die Künstlerin Carolee Schneemann kennt man als avantgardistische Performerin, die auf der Bühne in toten Fischen rollt, sich ein Band aus der Vagina zieht oder nackt in einer Schaukel über eine Leinwand schwingt. Sie gilt als Vorreiterin einer körperbezogenen Kunst, als Pionierin in Sachen Genderfrage, als Kernfigur der New Yorker Performanceszene der 70er Jahre. Weniger Beachtung erfahren hat jedoch bislang, wie umfangreich das Werk der heute 78-jährigen tatsächlich ist. Dies nimmt nun das MoMA PS1 zum Anlass und zeigt die erste ausführliche Retrospektive zum Werk Carolee Schneemanns, die ebenso vielschichtig ist, wie die Kunst der Amerikanerin selbst. Auf zwei Etagen der Institution in Brooklyn beschreibt „Kinetic Paintings“ Schneemanns künstlerischen Weg, angefangen bei selten gezeigten Assemblagen und Malereien bis hin zu den für Schneemann typischen und beeindruckenden Performances, den komödiantischen Vorlesungen und raumgreifenden Installationen. Mit abwechslungsreichen Darstellungsformen bietet das Museum so Einblick in die unkonventionellen Denkstrukturen

und künstlerischen Ausdrucksweisen der Künstlerin. Zentrale Fragestellung hierbei stets, in welchem Verhältnis steht der Körper zur Umwelt, nach welchen Parametern funktionieren Beziehungen zwischen Mann und Frau. Der Körper ist dabei Bildner und Bild zugleich, und Schneemann bleibt ihren Werks-corporus hindurch kontinuierlich darum bemüht, die weibliche Körperlichkeit ihrer klassischen, durch soziale Konstrukte auferlegten Rolle zu entledigen. „Kinetic Paintings“ – eine sehenswerte Rekonstruktion chronischer Dekonstruktion.

www.moma.org

Installationsansicht Carolee Schneemann, *Eye Body: 36 Transformative Actions for Camera*, 1963/2005. Achtzehn Silber Gelatine Prints, jeweils 61 × 50,8 cm, The Museum of Modern Art, New York, Schenkung der Künstlerin, Foto: Erró, Courtesy die Künstlerin, P.P.O.W, und Galerie Lelong, New York, Zu sehen in: Carolee Schneemann: Kinetic Painting at MoMA PS1, Foto: Pablo Enriquez, Courtesy MoMA PS1.



Solomon R. Guggenheim Museum
ART AND CHINA AFTER 1989:
Theater of the World

06.10.2017 – 07.01.2018



Solomon R. Guggenheim Museum, Foto: Wikipedia

Das Jahr 1989 kennzeichnet in China Ende wie Anfang. Es steht für einschneidende Zäsur, aber auch für den leisen Moment einer subversiven Neuordnung künstlerischer Reaktion. Mit den gewaltsam niedergeschlagenen Protesten am Tianmen Square, am Platz des Himmlischen Friedens, bekannte sich die chinesische Regierung zu einer neugewonnenen autoritären Härte und beendete zugleich eine

Dekade des verhältnismäßig freigeistigeren politischen, intellektuellen und künstlerischen Ausdrucks. Ein ernüchternder gesellschaftlicher Einschnitt, der wiederum den Denkern und Künstlern Anstoß zur Reaktion, zur kritischen Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten gab. Denn wie so häufig: in Zeiten des politischen Umbruchs reagiert Kunst sensibel auf Wandel, was aktuell die Ausstellung „Art and China after 1989: Theater of the World“ im Solomon R. Guggenheim Museum zu dokumentieren sucht. Im Inneren des charakteristischen Frank Lloyd Wright Gebäudes folgt der Besucher im spiralförmigen Aufstieg der Rotunda in chronologischer Abfolge einem Zeitstrahl chinesischer Kunst aber 1989 und den sich damit verbundenen wandelnde Darstellungsformen und inhaltlichen Schwerpunkten. Von ersten Projekten der Videokunst, über Performances, Malerei, Fotografie, bis hin zu virtuellen Welten im Jahr 2016 zeigt „Art in China“ die künstlerische Reaktionen auf Veränderungen, ökonomisch wie sozialer Natur. Die Ausstellung verortet eine wachsende Selbstverständlichkeit der kontroversen Kommunikation von Kunst und Gesellschaft, wenn auch größtenteils doch immer noch angepasst an den berühmten schmalen Grad des Möglichen innerhalb der chinesischen Kunst.

www.guggenheim.org



Installationsansicht: *Art and China after 1989, Theater of the World*, Solomon R. Guggenheim Museum, New York, 06. Oktober 2017 – 07. Januar 2018, Foto: David Heald, Courtesy: Solomon R. Guggenheim Foundation, 201



Wenda Gu, *36 Vanishing Gold Section Pigments*, 1991, Farbpigmente in 36 Teilen, 300 × 1500 × 700 cm, Installationsansicht: Exceptional Passage: Chinese Avant-Garde Artists Exhibition, zuvor Kashii Rail Yard, Fukuoka, Japan, 29. August – 30. September, 1991, Foto und Courtesy Wenda Gu

rechts: Song Dong, *Stamping the Water*, 1996, 36 chromogene Prints, jeweils 61 × 40 cm, Performance: Keepers of the Waters: Public Art concerning Water, Lasha, Tibet, 18.–19. August 1996, Courtesy der Künstler und Pace Gallery



Installationsansicht: Art and China after 1989: Theater of the World, Solomon R. Guggenheim Museum, New York, Foto: David Heald, Courtesy Solomon R. Guggenheim Foundation, 2017

New Museum
KAHLIL JOSEPH: Shadow Play

27.09.2017 – 07.01.2018



New Museum of Contemporary Art,
Foto: Moritz Schmaltz, Wikipedia

Dem New Museum stehen insgesamt sechs Stockwerke an Ausstellungsfläche im Stadtteil SoHo zur Verfügung. Lässt man diese aber links liegen und begibt sich in einen vom primären Ausstellungsbetrieb

abgelegenen Hinterraum, umfängt den Besucher erst totale Dunkelheit, dann eine Mischung aus Bild und raumgreifendem Sound. Mit seinem einprägsamen Kurzfilm „Shadow Play“ erreicht Filmemacher Kahlil Joseph, geb. 1981, den Zuschauer mit geballter Poesie. Wie Traumsequenzen führen die Bilder in ihrer zusammenhängenden Zusammenhanglosigkeit nach Harlem, in das Epizentrum schwarzer Kultur in New York, und – vor allem – zum Jazz. Die Narration des Films funktioniert über Dekonstruktion, über verschiedene Schichten, wechselnde Perspektiven, dem Wandel zwischen Farb- und Schwarz-Weiß Aufnahmen, den Ausschnitten eines auf dem Dachboden tanzenden Jazzmusikers, persönlichen Familiensequenzen, Straßenaufnahmen, Literaturverweisen, Musik. Der komplexe Sound wirkt wie das nötige Gegenstück zum Bewegtbild, er trägt das visuelle, und zwar ergreifend laut. „Kahlil Joseph: Shadow Play“ ist ein Film, der unmittelbar Atmosphäre schafft. Er zeichnet eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Harlem, in dem er die dortige Leidenschaft für Jazz, für den musikalischen Ausdruck einer Gesellschaft, verbunden mit ihren Gedanken, Sorgen und Freuden, in den Vordergrund rückt. Die Präsentation im New Museum auf der Bowery ist die erste New Yorker Einzelschau des in Los Angeles lebenden Künstlers.

www.newmuseum.org

Kahlil Joseph, *Shadow Play*, 2017, Ausstellungsansicht, New Museum. Foto: Maris Hutchinson / EPW Studio



10.11.2017 – 04.02.2018



New Museum of Contemporary Art,
Foto: Moritz Schmalz, Wikipedia

Im Werk der amerikanischen Künstlerin Laura Owens finden sich mannigfaltige Ebenen. Seit mehr als zwanzig Jahren experimentiert die 47-jährige mit dem Genre der Malerei, stets mit dem Anspruch, das Visuelle und gestalterisch Mögliche auszuloten, die Grenzen des Bekannten zu überschreiten, in Form wie in Inhalt. Bei Laura Owens finden sich Tiere, Menschen, Fabelwesen und Figuren aus digitalen Welten. Mal geht es abstrakt zu, dann wieder figürlich, dann wieder abstrakt.

Im New Yorker Whitney Museum für amerikanische Kunst zeigt nun eine auf zwei Etagen angelegte Retrospektive den gesamten Umfang des Werkes der in Ohio geborenen Künstlerin und verdeutlicht vor allem die perspektivische Tiefe, die ihrem Werk zu eigen ist. Mit Blick auf den Hudson River stehen in der obersten Etage des Museums fünf Leinwände frei auf dem Parkett und laden zum Umwandern ein. Das ist wichtig, denn erst wenn man sich in Bewegung setzt und die Leinwände in Folge begeht, erklärt sich diese großformatige Gruppe erzählt eine eigene Geschichte. Geschrieben von Owens neunjährigem Sohn Henry Bryan, dessen mit Textmarker kreierte und von der Künstlerin digital vergrößerten Zeichnungen wiederum die Rückseite der Kolonnadenelemente zieren. Das Wechselspiel aus Malerei und digitaler Verarbeitung kennzeichnet die jüngste Entwicklung im Oeuvre Owens und rückt somit den Transformationsprozess, den ihre Bilder durchlaufen in den Vordergrund. Mit der bislang größten Werkschau dieser Art ermöglicht das Whitney Museum so eine aufschlussreiche Gegenüberstellung der vielfältigen Arbeiten Laura Owens, anhand derer sich nicht nur der Entwicklungsprozess der Künstlerin exemplarisch ablesen, sondern vor allem auch ihr facettenreicher Umgang mit dem Medium der Malerei erkennen lässt.



Detail Laura Owens, *Untitled*, 2014. Tinte, Siebdruck
Tinte, Farbe, Acryl, Öl, Pastell, Papier, Holz,
Lösungsmittel, Sticker, handgeschöpftes Papier, Faden,
Pappe und Klebstoff auf Leinen und Polyester,
fünf Teile: insgesamt 350,8 × 270,5 × 6,7 cm, Whitney
Museum of American Art, New York

Laura Owens, *Untitled*, 2004, Acryl und Öl auf Leinen,
167,6 × 167,6 cm, Sammlung Nina Moore, © Laura Owens

